

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 18 (1945)

Heft: 3

Buchbesprechung: Zeitschriften-Schau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grössern Quantum einen unangenehmen Schimmelgeschmack verleihen kann. Untersuchungen zur Bekämpfung des Schimmels sind im Gange.

Süssmost ist natürlicher Obstsaft, ist der Inhalt der Früchte, getrennt vom Trester. Er enthält 12—15% gelöste Stoffe, wovon $\frac{3}{4}$ Fruchtzucker sind. Daneben enthält er Fruchtsäuren, Mineralstoffe und Vitamine. Süssmost ist ein guter Durstlöcher und erreicht als Kraftspender beinahe die Milch. Er ist jedem gesunden Magen zuträglich, darf freilich nicht ohne Brot in zu grossen Mengen genossen werden. Er ist der beste Zuckerspender. Sein Zucker, ein Gemisch aus drei Typen, ist dem Fabrikzucker wegen der natürlichen Beimischung der andern Obstbestandteile überlegen. Süssmost ist jetzt ein guter Ersatz des fehlenden Zuckers und ein gutes Nahrungsmittel und dient zum Süssen vieler Speisen und Getränke. Seine Bedeutung erkennen wir, wenn wir die Verluste bei der massenhaften Gärmostherstellung betrachten. In den letzten Grosseernten wurden über 200 Millionen Liter Gärmost hergestellt. Dabei ging ungefähr so viel Nahrung verloren, wie die in der Kriegszeit gerodete Waldfläche uns an Kartoffeln oder Getreide zu liefern vermag.

Es wäre nicht möglich, allen Obstsaft aus dem nicht haltbaren Obst als Süssmost einzulagern, denn es brauchte Behälter von über 300 Millionen Litern. Eine neue Erfindung hilft aus der Verlegenheit, führt zum Konzentrat, das entsteht, wenn man den Süssmost auf $\frac{1}{5}$ seines Volumens eindampft. Dann entsteht ein honigähnliches Produkt von höchstem Nährwert und mannigfaltiger Verwendung.

Der schweizerische Obstbaumwald von 12 Millionen Bäumen ist für unser Land die zweitwichtigste Urproduktion. Den vollen Erfolg aus dem Früchtesegen bringt uns aber nur die gärungslose Obstverwertung.

Wechsel in der Leitung des Oberkriegskommissariates

Mitte Februar wurde in den Tageszeitungen folgende Mitteilung der Schweizerischen Depeschenagentur veröffentlicht:

Der derzeitige Chef des Oberkriegskommissariates im eidgenössischen Militärdepartement, Oberstbrigadier Fritz Bolliger, wird auf Ende 1945 altershalber seinen Rücktritt nehmen. Er wollte nach Erreichung der Altersgrenze schon auf Neujahr zurücktreten, doch bleibt er noch ein weiteres Jahr auf seinem Posten, da man in diesen Übergangszeiten auf seine Erfahrungen und Kenntnisse nicht verzichten wollte. Die Stelle ist zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Zeitschriften-Schau

Die Februar-Nummer des „Fourier Suisse“ enthält einen ausführlichen Bericht über die 26. Generalversammlung der Association Romande. Sie fand, nachdem sie im abgelaufenen Jahr 1944 immer wieder verschoben werden musste, am 28. Januar 1945 in Lausanne statt. Wie im Gesamtverband, stand auch

hier die Frage der Besserstellung des Fouriers im Vordergrund. Aus der Versammlung wurde dem Vorstand und der besonderen „Studienkommission für die Besserstellung des Fouriers“ der Vorwurf gemacht, dass sie mit der Orientierung der Mitglieder über die unternommenen Schritte zu sehr zurückhalten. Der Vorstand wurde mit Fourier Paul Rochat an der Spitze bestätigt. Die Redaktion des „Fourrier Suisse“ übernahm an Stelle des zurücktretenden Redaktors Fourier R. Logoz, Oblt. R. Aubert. Die Sektion weist einen Bestand auf von 959 Mitgliedern.

Die Januar-Nummer der Zeitschrift „Volk und Armee“, einer von Oberst Oscar Frey, Schaffhausen, herausgegebenen Monatsschrift, wirft nochmals die Frage der Solderhöhung auf. Wie bekannt ist, hat der Bundesrat im Sommer des vergangenen Jahres eine „Kleine Anfrage“ von Nationalrat Gressot, die Solderhöhung betreffend, negativ beantwortet. Er war der Ansicht, dass die Teuerung durch die Lohn- und Verdienstausfall-Entschädigung ausgeglichen werden sollte und zum Teil auch ausgeglichen wurde. Die Wehrmänner erhalten zu Lasten des Bundes Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung (ausser Wäsche) und zudem monatlich einen Transportgutschein. Für die übrigbleibenden kleinen Ausgaben sollten die heutigen Soldansätze genügen. — Der Artikel in „Volk und Armee“ erachtet diese Argumente des Bundesrates als nicht genügend und erklärt eine Erhöhung der Soldansätze, hauptsächlich für die Soldaten und die Unteroffiziere, als wünschbar. Begründet wird diese Forderung mit der Steigerung der Kosten für die allgemeinen Bedürfnisse. Viele Wehrmänner reisen zweimal im Monat nach Hause und müssen für die zweite Fahrt die Kosten selbst aufbringen. Die Bahntaxen sind gestiegen. Weitere Ausgaben sind die für die Benützung des Essgeschirrs und Essbestecks erhobenen Gelder. Alles ist teurer geworden: Rasierseife, Zahnpasta, das Haarschneiden, die Konsumationspreise usw. Nicht als Ausgleich der allgemeinen Teuerung, aber als Ausgleich der Verteuerung dieser kleinen Bedürfnisse des Wehrmannes wird deshalb nochmals eine Solderhöhung verlangt und gleichzeitig darauf hingewiesen, dass der Bundesrat ja auch die Taggelder der eidgenössischen Räte von Fr. 35.— auf Fr. 40.— erhöht habe.

In einem Artikel betitelt „Vom Schweizerdolch zum Ordonnanzdolch“ stellt Hugo Schneider in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (Nr. 302 und 305) die Entwicklung der Blankwaffen der Offiziere dar. Darin wird die Form des neuen Ordonnanzdolches kritisiert. Er bemerkt, dass dieser Dolch als Frucht langjähriger Versuche und Beratungen nicht ein einheitliches Stück sei, etwas Gewachsenes, etwas Entwickeltes, sondern eine nicht sehr glückliche Zusammensetzung verschiedener Waffenteile, nach Vorlagen verschiedener Jahrhunderte. Die Klinge ist einer verkürzten Schweizerdegenklinge aus dem 15. Jahrhundert sehr verwandt, die Parierstange der des eidgenössischen Prunkdolches aus dem 16. Jahrhundert nachgebildet, der Griff ähnelt dem eines Hirschfängers aus dem 19. Jahrhundert, und die Scheide ist einfach von einem modernen Infanteriebajonett übernommen worden. Schade findet es der Verfasser, dass die sonst gut proportionierte Waffe durch ein unzweckmässiges und völlig überflüssiges „Schlag-

band belastet werden müsse. Es sei seltsam, dass um das Unteroffiziers-Schlagband gerungen wurde, wo doch die höheren Unteroffiziere eher hätten stolz sein müssen, den Dolch allein tragen zu dürfen.

Lesenswerte Bücher und Schriften

Invasionshölle. Von John Henry Mueller. Kriegserlebnisse des Fallschirmsoldaten Tom Morgan von Manila bis Paris. Rascher Verlag, Zürich.

Bücher über das heutige Kriegsgeschehen schiessen wie Pilze aus dem Boden. Sie alle vermögen uns das grauenhafte Erlebnis des Krieges mehr oder weniger anschaulich zu machen. Ungeschminkt zeigt uns diese Hölle auch J. H. Mueller, der uns die Erlebnisse eines amerikanischen Fallschirmsoldaten in Manila, Nordafrika, Sizilien und an der Invasionsfront in Nordfrankreich schildert. Was uns an diesem Buch besonders fesselt, ist die Schilderung, wie die künftigen Fallschirmsoldaten in amerikanischen Ausbildungslagern mit allen Routinen der Invasions-taktik vertraut gemacht werden. Diese Berichte gehören zum spannendsten des ganzen Buches, das für jeden, den die heutigen Methoden der Kampfführung interessieren, viel Lesenswertes enthält.

Vichy hat das Spiel verloren. Von Siri Rathsmann. Schilderungen aus dem geschlagenen Frankreich. 236 Seiten. Leinen Fr. 9.50, kartoniert Fr. 7.50. Europa Verlag, Zürich.

Eine schwedische Journalistin, die mehrere Jahre in Frankreich gelebt hat, schildert uns die Stimmung des Landes nach dem Zusammenbruch im Jahre 1940. Das ganze Treiben der Regierung in Vichy erschien ihr sinnlos. Vichy machte der Verfasserin keineswegs den Eindruck, die Stadt zu sein, von der aus das Schicksal Frankreichs in den kritischen Jahren nach 1940 bestimmt wurde. Die ausländischen Diplomaten, die Journalisten, Militärs, Ministerialbeamten, Staatsangestellten und die zahllosen Sekretärinnen gaben der Stadt nur ein lebhafteres Aussehen, als während einer gewöhnlichen Badesaison. Regiert wurde das Land aber ganz anderswo.

Schicksalswende Europas? Von Konrad Warner. Ich sprach mit dem deutschen Volk... 240 Seiten. Leinen Fr. 6.80. Langacker-Verlag, Rheinfelden.

Das Buch hat viel Ähnlichkeit mit dem in der letzten Nummer des „Fourier“ besprochenen Berichtes eines Schweizers: In Deutschland zum Tode verurteilt (Europa Verlag, Zürich). Waren es dort die Erlebnisse eines von der Gestapo Verhafteten, so schildert uns hier ein anderer Schweizer, der sich, trotzdem auch verdächtigt, frei bewegen konnte, die politischen Verhältnisse und die unter der Bombardierung leidende Bevölkerung Berlins. Er hat über zwei Jahrzehnte in Deutschland gelebt und ist erst nach dem Bombenwinter 1943/44 in seine schweizerische Heimat zurückgekehrt. Das Buch versucht uns verständlich zu machen, wie sich das deutsche Volk zum heutigen nationalsozialistischen Regime stellt.